

## Wem gehört das „Heilige Land“?

„Ist denn Gott ein Grundstücksmakler?“ So fragen sich manche palästinensischen Christen, wenn davon die Rede ist, dass Gott dieses Land seinem Volk, den Juden verheißt und gegeben hat. Sollen palästinensische Christen sich mit spirituellen Verheißungen begnügen? Muslimen gilt Jerusalem nach Aussage des Korans (17:1; 81:19-25; 53:1-21) als Ort der Himmelsreise Mohammeds. Jerusalem war zu Lebzeiten Mohammeds lange Zeit die Gebetsrichtung der Muslime, nicht Mekka. Und nicht zuletzt interpretieren Muslime in neuerer Zeit ganz Palästina als religiöse Stiftung (waqf): auf ewig anvertrautes Gut und unveräußerlichen Besitz der Muslime.<sup>1</sup>

### Das Land im Alten Testament

Gott gelobt den Ervätern Abraham, Isaak und Jakob, das Land ihnen und ihren Nachkommen zu geben als das ihnen „Gelobte Land“ (1. Mose 12; 26; 28). Vom Land Kanaan als ihrem „ewigen Besitz“ ist da die Rede (1. Mose 17,8).

Als das Volk Israel später in der Sklaverei in Ägypten ist, verheißt er ihm die Rückkehr in das Land, in dem schon ihre Väter gewohnt hatten, das Land, in dem Milch und Honig fließen (2. Mose 3,8). Allerdings erwähnt er in diesem Zusammenhang auch gleich die Namen der anderen Völker, die dort wohnen und vergisst auch nicht

zu betonen, dass diese das Land aufgebaut und kultiviert haben (5. Mose 6,10-11).

Das Land war für das Volk Israel ein zentrales Heilsgut, eine Gnadengabe, die auch wieder entzogen werden konnte: „*Wenn ihr den Bund des HERRN, eures Gottes, den er euch geboten hat, übertretet und hingehet und andern Göttern dienet und sie anbetet, so wird der Zorn des HERRN über euch ergrimmen, und ihr werdet bald vertilgt sein aus dem guten Lande, das er euch gegeben hat!*“ (Josua 23,16).

So hat Israel auch die Verbannung ins babylonische Exil (6. Jh. v.C.) als Strafe für Abfall von Gott empfunden. Propheten kündigten das kommende Gericht an und drohten Verlust des Landes an: Israel hat sich der Gabe des Landes nicht würdig erwiesen, da es nicht nach Gottes Geboten als sein Volk gelebt hatte (z.B. Amos 7, 7-10; Mi 2, 1-5; Jes 1,19; 5, 1-10).

Die Wieder- und Neugewinnung des Landes wurde von Gottes Barmherzigkeit erhofft und erbeten (Jer, Hes, Klagelieder des Jer).

Sie wurde dem Volk erneut verheißt: Gott selbst wird mit den Seinen nach Zion zurückkehren.

Wenn Gott Gehorsam fordert, so geht es dabei immer wieder um den Schutz der Schwächeren: Witwen, Waisen und Fremdlinge werden häufig genannt.

Was das Land betrifft, so heißt es bezüglich der sog. „Fremdlinge“ gar in Hesekiel 47,21-23:

*„Dieses Land sollt ihr unter euch verteilen nach den Stämmen Israels.*

*Ihr sollt es aber als Erbesitz verlosen unter euch und unter die Fremdlinge, die unter euch wohnen und unter euch Kinder zeugen; denn ihr sollt sie halten, als wären sie unter den Kindern Israel geboren. Sie sollen mit euch unter den Stämmen Israels ihren Erbesitz erlosen.*

*In dem Stamme, unter welchem der Fremdling wohnt, sollt ihr ihm sein Erbteil geben, spricht Gott, der HERR.*“ Ein ganz wichtiger Satz für das israelitische Bodenrecht findet sich in: 3.Mose 25,23: *„Ihr sollt das Land nicht als unablöslich verkaufen; denn das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen.“* Gott allein ist also der Eigentümer dieses Landes!

Die Beziehung von Gott, Volk und Land erklärt der evang. Pfarrer von Bethlehem, Dr. Mitri Raheb (\*1962) mit dem Verhältnis von Gottes Zuspruch und Anspruch gegenüber seinem Volk<sup>2</sup>: Wenn das Volk Israel in Not ist (Sklaverei in Ägypten; Exil in Babylon), dann spricht Gott ihm die Gabe des Landes zu. Ist das Volk dann im Land und ist stark, so gilt Gottes Anspruch, nun auch die Witwen, Waisen und Fremdlinge zu schützen. Gottes Gabe wird zur Aufgabe! Diese Gabe kann nie als Anspruch eingefordert werden. Das Land ist nie unauslöschlicher und frei verfügbarer Besitz Israels; vielmehr ist es vom Volk gemäß dem Willen des göttlichen Gebers zu verwalten. Einen rein jüdischen Staat gab es weder vor noch nach der Landnahme der

jüdischen Stämme, noch wurde ein solcher in der Bibel für die Zukunft verheißt.

### Bedeutung des Heiligen Landes für Christen

Der heilige Hieronymus (337-420), der sich auf Pilgerfahrt ins Hl. Land begab und die letzten 34 Jahre seines Lebens in einem Kloster in Bethlehem zubrachte meinte, es gehöre zum christlichen Glauben „anzubeten, wo Seine Füße gestanden haben, und die Spuren der Geburt Christi, des Kreuzes und der Passion zu sehen.“ Der hl. Gregor v. Nyssa dagegen schrieb etwa zur gleichen Zeit einem seiner Schüler: „Wenn der Herr die Seligen in ihre Erbschaft im Königreich des Himmels einlädt, schließt er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem nicht in ihre guten Taten ein.“<sup>3</sup>

Die **Friedensvision** für das Hl. Land, die der jüdische Religionsphilosoph Shalom Ben Chorin gegen Ende des 20. Jh. entwarf, knüpft eng an die **islamische Bedeutung** des *haram es-scharif* (al-Aqsa-Moschee und Felsendom) in Jerusalem an: Auf der eingangs erwähnten Himmelsreise hat Mohammed mit Adam (Vater der Menschheit), Abraham (Vater des Glaubens), Mose (Mittler v. Gottes Geboten) und Jesus (der auch im Islam als eine besondere Offenbarung Gottes gesehen wird) gebetet. Der Felsendom ist ja keine Moschee, son-

<sup>1</sup> vgl. Gudrun Krämer: Geschichte Palästinas, München 2002, S. 46

<sup>2</sup> Mitri Raheb: Ich bin Christ und Palästinenser, Gütersloh 1994, S. 89 f.

<sup>3</sup> beides zit. in: Walter Zander: Israel and the Holy Places of Christendom, London 1971, S. 6f.

dern ein islam. Heiligtum an dem Ort, der auch Juden und Christen heilig ist, weil dort der Tempel stand und Abraham auf diesem Felsen seinen Sohn Isaak (nach jüd. Überlieferung) bzw. Ismael (n. islam. Überl.) opfern sollte. Ben Chorin erinnert an den Text in Jesaja 2, wo es heißt, dass schließlich alle Völker, die sich Gott zuwenden gemeinsam zum Zionsberg (wo heute der Felsendom steht) gehen werden, um den einen Gott anzubeten. Ein gemeinsames Bethaus für Juden, Christen und Muslime könne der Felsendom also heute schon sein. Visionen dürfen das Undenkbare denken, vor allem, wenn sie so gut begründet sind wie diese.

In unseren Tagen aber herrscht eine Realität vor, die eher an die Verheißung an Ismael, den Halbbruder von Isaak erinnert, den Araber wie Muslime gleichermaßen (ethnisch bzw. spirituell) als ihren Stammvater sehen. Gott verheißt ihm zwar, auch ihn reichlich zu segnen, ihn fruchtbar zu machen und zu mehren. (1. Mose 17,20).

Doch dann heißt es: „Er wird ein wilder Mensch sein: seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn; und er wird wohnen all seinen Brüdern zum Trotz.“ (1.Mose 16,12)

*HM Gloël*